Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM. einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM. einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. — Nachlaßstaffel A Preisliste 2 Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort: Halver i. W.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2, Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilh. Bell jr., — Schalksmühle: Herm. Piepenstock — Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr — Kierspe-Bhf.: Fritz Becker — Kierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 270 | Donnerstag, 14. November 1940 | Jahrgang 1940

Große Gefahren bedrohen Englands Leben

Bekenntnisse des Herrn Beaverbrook — Die britische Admiralität in eigenen Lügen gefangen

Stockholm, 13. Nov. Von den sich häufenden Londoner Kommentaren zur bedrohlichen Lage Englands sei derjenige des „Daily Expreß" angeführt, der bezeichnend für das ist, was die öffentliche Meinung Englands verlangt. Das Blatt des Flugzeugproduktionsministers Beaverbrook schreibt, die Regierung Churchill müsse schnellstens Gegenmaßnahmen gegen die beiden großen Gefahren finden, welche augenblicklich Englands Leben bedrohen, nämlich die deutschen U-Boote und die deutsche Luftwaffe.

Das Blatt macht die sensationelle Mitteilung, daß die Löschung eines 6000-Tonnen-Dampfers in englischen Häfen heutzutage sechs, statt drei Tage beanspruche, wagt aber nicht, die wahren Gründe hierfür bekanntzugeben.

Aus diesen wenigen Sätzen des „Daily Expreß" geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß man sich englischerseits täglich Mühe gibt, den Tonnagemangel, unter dem England in wachsendem Maße leidet, zu verheimlichen. Vor allem aber ist beachtlich, daß die englischen Zeitungen jetzt die U-Boot-Kriegführung als die größte Gefahr hinzustellen, die England bedroht.

Englands Tonnageknappheit ist dringender als im Jahre 1917. Warum hätte sich sonst die britische Admiralität entschlossen, den größten Dampfer der Welt, die „Queen Elizabeth", die im Jahre 1939 in größter Heimlichkeit nach Newyork geschmuggelt wurde, obschon das Schiff nicht einmal ganz fertiggestellt war, jetzt wiederum aus den Vereinigten Staaten herauszuschmuggeln, um es zunächst nach Kanada zu schicken, wo das Schiff fertiggestellt und bestückt werden soll, um dann ebenfalls für die notleidende britische Flotte Hilfsdienste zu leisten?

Eine ganze Reihe von Tagen und Nächten hat die britische Admiralität herumgeknobelt, ehe sie sich zu dem Eingeständnis bequemte, daß mit dem englischen Geleitzug, dessen Vernichtung der OKW.-Bericht in der vergangenen Woche meldete, auch der mehr als 14 000 BRT. große Hilfskreuzer „Jervis Bay" untergegangen ist. Es ist verständlich, daß der Verlust eines solchen Schiffes besonders schmerzlich empfunden wird, denn Hilfskreuzer sind Schnelldampfer, die viel Geld gekostet haben, deren Einsatz also einen besonderen Kostenaufwand bedeutet.

Wenn man jetzt den Untergang der „Jervis Bay" zugibt, macht man gleichzeitig den Versuch, noch nachträglich an dem OKW.-Bericht über die Vernichtung des Geleitzuges mit 86 000 BRT. Schiffsraum herumzudeuteln. Man erzählt zu diesem Zweck etwas von einem Geleitzug, der aus 38 Schiffen bestanden haben soll, von denen alle bis auf neun entkommen und 24 bereits in einem Hafen eingetroffen seien.

Der Verlust von zehn Schiffen, den der OKW.-Bericht meldete, wird also auch nicht bestritten, nur den Eindruck, daß der gesamte Geleitzug auf den Meeresgrund geschickt wurde, versucht man unter allen Umständen zu verwischen, indem man behauptet, daß „fast drei Viertel dieses großen Geleitzuges der Zerstörung durch einen grausamen deutschen Angreifer entging". Man nennt sogar die Namen der Schiffe, um der Behauptung ein wenig mehr Glaubwürdigkeit zu verleihen, und berichtet, obwohl man an anderer Stelle darauf hinweist, daß „Einzelheiten über diesen Kampf noch nicht zur Verfügung" stehen, wie die „Jervis Bay" sich geradezu geopfert habe, um die anderen Schiffe zu retten.

Welchen Haken die Sache hat, sagen uns die Londoner Berichte selbst, wenn man sie etwas unter die Lupe nimmt. In dem Bekenntnis der britischen Admiralität von dem Verlust der zehn Schiffe heißt es wörtlich: „Der Geleitzug der Lebensmittel und Rohstoffe an Bord hatte, befand sich auf der Heimreise!" Er fuhr also vollbeladen nach England, und es ist verständlich, daß die deutsche Kriegsmarine ihn als einen besonders fetten Bissen verbucht hat. Der Heldengesang über die „Jervis Bay" ertönt nach Reuter „aus einem Hafen an der Ostküste Kanadas", und zwar aus dem Munde eines Ueberlebenden des Hilfskreuzers, der angeblich von einem Frachter gerettet wurde, „der im Geleitzug mitfuhr und dessen Kapitän den Kanonen der deutschen Piraten trotzte."

Es ergibt sich also das merkwürdige Bild, daß auf der Heimreise des Geleitzuges nach England dieses Schiff plötzlich in Kanada gelandet ist. Das ist selbst für amtliche englische Berichte ein etwas starker Tobak. Aber das Durcheinander löst sich verhältnismäßig einfach, wenn man sich daran erinnert, daß die britische Admiralität in jenen Tagen, als die Welt voll war von dem stolzen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht, in ihrer Verzweiflung, um wenigstens überhaupt etwas zu sagen, davon erzählte, daß der Geschützdonner des Seegefechts, in das der Geleitzug verwickelt worden sei, von einem anderen Geleitzug gehört wurde.

Aus diesen beiden Geleitzügen ist dank der britischen Rechenkunst jetzt einer geworden. Die zehn auf dem Wege nach England untergegangenen, schwerbeladenen Schiffe werden als Teilverlust gebucht, und die 24 in Amerika angekommenen, wahrscheinlich leeren Dampfer als Gewinn: geradezu ein Musterbeispiel dafür, wie die Berichte der britischen Admiralität zustande kommen. Und daran hat man nun viele Tage und Nächte herumgerechnet!

Erfolgreiche Flüge nach London

Zahlreiche kriegswichtige Ziele in Südengland bombardiert

Berlin, 13. Nov. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Während in der Nacht vom 11. zum 12. November die britische Luftwaffe durch Sturm- und Vereisungsgefahr lahmgelegt war, setzten unsere Kampfverbände ihre Vergeltungsflüge gegen London erfolgreich fort. Sie griffen auch im Laufe des 12. November London an. Ein Gaswerk und Lagerhäuser in Kensington erhielten schwere Treffer. Weiter richteten sich erfolgreiche Bombenangriffe gegen Hafen- und Verkehrsanlagen, Lagerhäuser, Rüstungswerke und ein Kraftwerk in Südengland.

Britische Häfen wurden weiterhin vermint.

In der Nacht vom 12. zum 13. November warfen einige britische Flugzeuge in Westdeutschland Bomben, die fast ausschließlich in freies Gelände fielen und dort nur Flurschaden anrichteten. Nur in einer Ortschaft wurden ein Wohnhaus zerstört, zwei Häuser sowie eine Wasserleitung beschädigt und mehrere Personen außerhalb des Luftschutzraumes verletzt. An anderer Stelle an einer Gleisanlage entstandener Schaden konnte schnell behoben werden.

Verluste traten gestern auf deutscher Seite nicht ein.

Wie nachträglich gemeldet wird, erhöht sich die Zahl der vom italienischen Fliegerkorps am 11. November abgeschossenen Flugzeuge auf 10.

*

Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität ist bei der am 8. November im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldeten Vernichtung eines Geleitzuges im Atlantik durch deutsche Ueberwasserstreitkräfte auch der britische Hilfskreuzer „Jervis Bay" (14 164 BRT.) untergegangen. Nach der britischen Mitteilung wurde der Hilfskreuzer durch das Artilleriefeuer eines deutschen Kriegsschiffes versenkt. Das britische Schiff, das in Friedenszeiten ein Passagierdampfer der Australian Common Wealth Line ist, hatte eine Besatzung von 15 Offizieren und 174 Mann. Von einem Handelsschiff wurden 65 Ueberlebende der „Jervis Bay" gerettet.

*

Die deutschen Vergeltungsangriffe in der Nacht zum Mittwoch müssen allem Anschein nach ganz besonders umfangreich und wirkungsvoll gewesen sein, da sogar der amtliche Bericht des britischen Luftfahrtministeriums nicht umhin konnte, ausnahmsweise einmal etwas von dem üblichen Illusionsspiel des Londoner Lügenministeriums abzugehen.

In dem, abgesehen von einigen schüchternen Beschönigungsversuchen und typischen Widersprüchen, auffallend offenherzigen Bericht heißt es u. a. wörtlich:

„In der Nacht zum Mittwoch erneuerte der Feind, unterstützt vom Mondschein, seine Angriffe auf Großbritannien. Die Angriffe nahmen ein ziemlich bedeutendes Ausmaß an, und obwohl London das Hauptziel bildete, entwickelten sich auch nicht minder bedeutende und andauernde Angriffe gegen andere Teile des Landes, besonders gegen Mittelengland und das Ufer des Mersey. In London wurden die ersten Bomben kurz nach Einbruch der Nacht (also gegen 18 Uhr!) abgeworfen, und die Bombardierung dauerte mit Unterbrechungen die ganze Nacht an. Die Schäden waren ausgedehnt, aber im Vergleich zum Ausmaß des Angriffes nicht schwer." (?)

Nach diesen, trotz ihrer Gewundenheit recht vielsagenden Andeutungen hat die deutsche Luftwaffe also wieder einmal ganze Arbeit geleistet. Die Tatsache der sich immer mehr verstärkenden Wirksamkeit der deutschen Bombenangriffe hat sich allmählich in aller Welt herumgesprochen, und findet durch die aus London eintreffenden Augenzeugenberichte sogar in Kreisen Eingang, die sonst noch stark unter dem Einfluß der englischen Lügenpropaganda stehen.

Im Unterhaus wurden am Dienstag die Verlustziffern der englischen Zivilbevölkerung im Laufe des Monats Oktober bekanntgegeben. Diese Ziffern liegen unter den Verlustziffern des Vormonats. Insgesamt wurden nach der amtlichen englischen Darstellung 6334 Zivilpersonen in England getötet und 8695 schwer verletzt. Die britische Propaganda hat aufs neue versucht, aus diesen Zahlen einen Erfolg zu machen mit dem Hinweis darauf, daß im Monat Oktober einige hundert Personen weniger verletzt worden seien, woraus zu entnehmen sei, daß die deutschen Angriffe an Heftigkeit nachgelassen hätten.

Hilfskreuzer versenkt

Molotow erneut beim Führer

Gast in kleinem Kreise — Die Besprechungen fortgesetzt

Berlin, 13. Nov. **Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Herr Molotow, war Mittwoch mittag Gast des Führers im kleinen Kreise. Anschließend wurden die politischen Besprechungen fortgesetzt in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, und des Stellvertretenden Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten, Dekanosow.**

Auch bei Göring und Heß

Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, empfing am Mittwochvormittag den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR. und Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Herrn Molotow, und hatte mit ihm eine längere Unterredung im Sinne der deutsch-russischen freundschaftlichen Beziehungen.

Der Stellvertreter des Führers der NSDAP., Reichsminister Rudolf Heß, empfing ebenfalls am Mittwochvormittag den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR. Herrn Molotow.

Zu Ehren Molotows gab der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, am Dienstagabend einen Empfang im Hotel Kaiserhof, an dem die Begleitung des Herrn Molotow, der sowjetrussische Botschafter mit den Angehörigen der sowjetrussischen Botschaft und führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht teilnahmen.

Vergebliche Hoffnungen

Stockholm, 13. Nov. England hat sich vom ersten Schreck des Molotow-Besuches in Berlin erholt. Jedenfalls nimmt die Presse jetzt zaghaft Stellung. Aber sie ist von der Hoffnungslosigkeit eines diplomatischen Gegenzuges so fest überzeugt, daß sie überhaupt nicht auf den Gedanken kommt, England könnte irgendwelche diplomatischen Aktionen unternehmen, um ein Gegengewicht zu schaffen oder wenigstens bis zu einem gewissen Grade die neue diplomatische Niederlage Englands wettzumachen.

Beachtlicherweise benutzen die Blätter auch die Gelegenheit, um größere Anstrengungen von seiten der britischen Regierung auf rein militärischem Gebiete zu verlangen, womit sie indirekt zugeben, daß England, außenpolitisch gesehen, festgefahren ist. Zahlreiche Londoner Blätter verlangen in ihren Kommentaren zur Molotow-Reise, England müsse 1. seine Kriegsmaterialproduktion energischer erhöhen, 2. wirksame Gegenmaßnahmen gegen die verschärfte U-Boot-Kriegführung treffen, 3. um jeden Preis bessere Abwehrwaffen gegen die Bombenangriffe auf England, vor allem die nächtlichen Vergeltungsangriffe, finden.

Aus dieser Stellungnahme geht deutlich hervor, daß Englands Presse noch immer hofft, durch erhöhte militärische Anstrengungen das diplomatische Schachmatt wieder wettmachen zu können, eine Anschauungsweise, die vielleicht Sinn hätte, wenn die Zeitungen in ihren Kommentaren nicht sich selbst widersprächen. So aber wirken diese von der englischen Presse aufgestellten Forderungen auf einen erhöhten „Kriegseinsatz" Englands eher als eine Kritik am Versäumten, denn als wirksames Gegenmittel gegen den langsamen Prozeß der Ausschaltung Englands aus den europäischen, ja sogar weltpolitischen Angelegenheiten, in deren Mittelpunkt augenblicklich die Besprechungen in Berlin stehen.

Die Stellung Irlands

Die freche Desperado-Politik Churchills hat sich einen neuen Uebergriff gestattet und hat an Irland das Ansinnen gestellt, das auch von Kanada unterstützt werden soll, einige der großen irischen Häfen für die britischen Kriegszwecke benutzen zu können. Irland ist die Antwort nicht schuldig geblieben. De Valera hat erklärt, daß es in keiner Weise in Frage kommen könne, den Engländern Häfen zu überlassen oder sie unter irgendwelchen Bedingungen abzutreten. Jeder Versuch, einen Druck auf Irland auszuüben, würde zu Blutvergießen führen. De Valera hat die irische Armee mobilisiert. Sie steht Gewehr bei Fuß, um die kommenden Entschließungen Londons abzuwarten. Ein Gewaltstreich Englands, sich der irischen Häfen zu bemächtigen, würde demnach zu einem Kriege zwischen London und Dublin führen.

Das Ansinnen, das England an de Valera gestellt hat, erscheint unbegreiflich, wenn man die Persönlichkeit des irischen Regierungschefs in Betracht zieht, dessen ganze Lebensaufgabe es gewesen ist, Irland gänzlich aus den britischen Fesseln zu lösen, und dessen ganze Politik antienglisch gewesen ist. — Eamon de Valera wurde 1882 als der Sohn eines spanischen Emigranten und einer Irin in Newyork geboren. Er wurde in der katholischen Kirche auf den Namen Edward getauft, der später in das gälische Eamon umgeformt wurde. Sein Vater starb sehr bald. Die Mutter ging eine zweite Ehe ein, der zwölfjährige Eamon aber kam nach Irland zu seiner Großmutter, wo er auch die Schule besuchte und später in Dublin Mathematik und Physik studierte. Hauptsächlich widmete er sich aber dem Studium der gälischen Sprache. Er heiratete 1910 seine Lehrerin im Gälischen, Jane Flanagan. Aus der Ehe sind sechs Kinder hervorgegangen.

In den irischen Kämpfen gegen die britische Herrschaft hat de Valera immer in erster Reihe gestanden. Zum Tode verurteilt, entging er der Hinrichtung nur durch einen Zufall. Alles Englische ist ihm zuwider. Er trägt keine Kleider, deren Stoffe in England gewebt worden sind, er meidet alles Englische und widmet sich hauptsächlich, soweit ihm dies seine amtlichen Pflichten erlauben, seinem bescheidenen Familienleben. Er ist strenggläubiger Katholik, und die römisch-katholische Geistlichkeit spielt in seinem Lande eine bedeutende Rolle.

Irland ist einer der wenigen Staaten, der eine Altersrente von 10 Schilling pro Woche eingeführt hat. In seiner äußeren Erscheinung ist de Valera noch immer der sanfte Mathematiklehrer, der er in seiner Jugend war, er trägt niemals Uniform, trotzdem er einen hohen militärischen Rang bekleidet. Er lächelt selten, raucht und trinkt nicht und liebt keinen Sport. Denn Leben und Politik sind für ihn ernste Dinge.

Wenn die Engländer de Valera, seinen Charakter und seine Ueberzeugung kennen, so ist es um so unbegreiflicher, daß sie an ihn das Ansinnen gestellt haben, für ihre britischen Interessen in den Krieg einzugreifen. Die Antwort wurde denn auch klipp und klar erteilt. Von London wird es jetzt abhängen, ob das Blutvergießen des Krieges sich auch auf das grüne Eire ausdehnen wird.

Abschließende Unterredung

Berlin, 14. Nov. **Der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop hatte Mittwoch abend mit dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare und Außenkommissar W. M. Molotow eine mehrstündige abschließende Unterredung.**

Aus dem engeren Heimatbezirk

Instandsetzungspflicht der Hausbesitzer

Es ist beobachtet worden, daß Hauseigentümer vielfach die ihnen obliegende Durchführung von Instandsetzungen unter Hinweis auf die Kriegsverhältnisse ablehnen. Ein solches Verhalten stellt einen Verstoß gegen die Preisstopverordnung dar. Erforderliche Instandsetzungen müssen von den Preisbehörden notwendigenfalls durch Androhungen von Ordnungsstrafen erzwungen werden. Auch der Mieter muß sich darüber klar sein, daß er eine mittelbare Preissteigerung begünstigt und deshalb ebenfalls gegen die Preisstopverordnung verstößt, wenn er die vom Hauseigentümer zu tragenden Instandsetzungskosten selbst bezahlt.

Unzulässig ist es ferner, wenn sich wohnungssuchende Mieter verpflichten, die Instandsetzung der Wohnung selbst zu übernehmen oder Herrichtungskosten zu vergüten. Strafbar macht sich hier sowohl der Mieter als auch der Vermieter, der auf ein derartiges Angebot eingeht.

Die Bestrafung soll in besonders krassen Fällen in der Tagespresse bekanntgegeben werden, um solche Angebote, die zur Benachteiligung Wohnungssuchender führen, für die Zukunft zu unterbinden.

Zur Nichtbesteuerung der Mehrarbeitszuschläge.

Wie wir aus dem Reichsfinanzministerium erfahren, gilt die Verordnung über die Nichtbesteuerung der Zuschläge für Mehrarbeit, für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit vom 7. 11. 1940 für alle Zuschläge, die nach dem 1. November 1940 gezahlt worden sind oder gezahlt werden.

Feldpostpäckchen.

Jetzt sind wieder Feldpostpäckchen bis 1000 Gramm in beiden Richtungen, also nicht nur von der Heimat ins Feld, sondern auch vom Feld in die Heimat zugelassen.

Terminkalender für die Verdunklungszeiten:

Es muß verdunkelt werden abends ab 17,14 Uhr bis morgens früh 8,16 Uhr.

Halver

NSDAP. Ortsgruppe Halver-Eichholt.

Am Sonnabend, dem 16. November, um 20 Uhr findet in den unteren Räumen des Hauses zur Fuhr ein Amtswalterappell statt. Sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte (auch der einzelnen Gliederungen) haben daran teilzunehmen. Die Amtswalter der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt haben bereits um 19 Uhr zu erscheinen.

Vormilitärische Wehrerziehung.

Am Sonnabend, dem 16. November findet — wie bereits bekannt gegeben — Dienst statt. Da dieser Dienst von besonderer Wichtigkeit ist, hat jeder Beteiligte unbedingt daran teilzunehmen. Antreten in Grünenbaum, Gastwirtschaft Krefting um 20,30 Uhr. Schreibheft und Bleistift sind mitzubringen.

Deutsche Arbeitsfront Ortswaltung Halver-Neustadt.

Wie der Ortsobmann bekannt gibt, findet morgen (Freitag) abend 8 Uhr im Gasthof zur Lehe für sämtliche Betriebsobmänner oder deren Stellvertreter eine Arbeitstagung statt, zu welcher vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich ist.

Die Jugendgruppe im Deutschen Frauenwerk nimmt ihre Heimabende wieder auf, und zwar ausnahmsweise morgen (Freitag) abend um 8 Uhr bei Heckmann. Da für die Vorweihnachtsfeier geübt wird, ist vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Die Kartoffeldämpfkolonne auf Fahrt.

Nachdem die Kartoffelernte beendet ist und auch in diesem Jahre ein sehr gutes Ergebnis zeitigte, ist nun seit einiger Zeit die Kartoffeldämpfkolonne auf Fahrt. Von Hof zu Hof werden die großen Kessel mit der dazu gehörenden Waschseinrichtung gefahren. Aber die Gemeinde ist groß und der Vorgang des Dämpfens und Einstampfens von Hof zu Hof erstreckt sich über eine zu lange Zeitdauer, sodaß man schon bei der Ortsbauernschaft ernstlich überlegt, ob die Anschaffung einer zweiten Dämpfeinrichtung nicht ratsam ist. Wie bekannt, vollzieht sich der Vorgang des Dämpfens etwa wie folgt: Nachdem die Kartoffeln gründlich gewaschen sind, werden sie gedämpft und zum Einstampfen in die Silos fertig bereitet. Diese Arbeit muß gründlich ausgeführt werden, da hiervon die lange Aufbewahrung abhängt. Für die Bäuerin bedeutet die Eindämpfung eine große Erleichterung; es entfällt für sie nunmehr das zeitraubende tägliche Waschen, Kochen und Zerstampfen und erspart somit viel Zeit und Heizmaterial, das sich im Laufe eines Jahres auf einen ziemlichen Betrag summiert. Gegenwärtig arbeitet die Dämpfkolonne etwa in der Gegend von Rotthausen und kommt nunmehr auf Halver zu.

Ehestandsdarlehen im Kriege

Erleichterungen für Wehrmachtsangehörige und Rückwanderer.

Die Erlangung von Kinderbeihilfen, Ehestandsdarlehen usw. ist bekanntlich an gewisse Voraussetzungen geknüpft, die sich auf den Nachweis deutscher und artverwandter Herkunft bzw. der Ehetauglichkeit beziehen. Da die Beschaffung der Unterlagen hierfür bei den Angehörigen der Wehrmacht und den zur Wehrmacht Einberufenen oft auf Schwierigkeiten und erhebliche Verzögerungen stößt, wurden für die Erlangung der Unterstützungen für diesen Personenkreis und die Rückwanderer wesentliche Erleichterungen eingeführtr. Wir beschränken uns hier auf die Darstellung der Erleichterungen zur Erlangung der Ehestandsdarlehen.

An den grundsätzlichen Voraussetzungen zur Erlangung der Ehestandsdarlehen hat sich an sich nichts geändert, die Erleichterungen beziehen sich, wie gesagt, nur auf die Beschaffung der nötigen Unterlagen. Können von Angehörigen der Wehrmacht und von Volksgenossen, die zu besonderem Einsatz einberufen sind, die Urkunden zum Nachweis der Abstammung nicht oder nur unter großen Schwierigkeiten beschafft, so genügt folgende Erklärung des Ehegatten: „Ich versichere hierdurch: mir sind trotz sorgfältiger Prüfung keine Umstände bekannt, die die Annahme rechtfertigen können, daß ich nicht deutschen oder artverwandten Blutes bin, oder daß einer meiner Eltern- oder Großelternteile zu irgendeiner Zeit der jüdischen Religion angehört hat."

Auch das Eheeignungszeugnis kann für den gleichen Personenkreis ohne besondere ärztliche Untersuchung ausgestellt werden, wenn dem Gesundheitsamt keine Tatsachen bekannt sind, die zur Versagung des Eheeignungszeugnisses führen müßten. Bei den künftigen Ehefrauen kann entsprechend verfahren werden.

Berufssoldaten und planmäßig angestellte Wehrmachtsbeamte haben den Antrag auf Ehestandsdarlehen bei ihrem Truppenteil zu stellen. Alle anderen Angehörigen der Wehrmacht stellen den Antrag bei der Gemeindebehörde des letzten Wohnsitzes oder ständigen Aufenthaltsortes. Eine Erleichterung besteht darin, daß bei Wehrmachtsangehörigen auch die künftige Ehefrau den Antrag während des Krieges allein stellen kann, wenn die Unterschrift des Ehemannes nur unter erheblichen Schwierigkeiten zu erlangen ist, so z. B. wenn er nur über eine Feldpostnummer erreichbar ist. Die Bedarfsdeckungsscheine des Ehestandsdarlehens werden der Ehefrau in jedem Falle erst dann ausgehändigt, wenn auch das schriftliche Einverständnis des Ehemannes vorliegt.

Während sonst ein Ehestandsdarlehen nicht zur Auszahlung kommt, wenn einer der Ehegatten vor Erhalt der Bedarfsdeckungsscheine stirbt, wird für die Witwe von gefallenen Soldaten hier eine Ausnahme gemacht, wenn ein Kind aus der Ehe hervorgegangen ist oder erwartet wird und eine Wohnung eingerichtet wird.

Darlehensempfänger, die zur Wehrmacht oder zu besonderem Einsatz einberufen sind, oder deren Ehefrauen können die Unterbrechung der Tilgung für die Dauer des Wehrdienstes beantragen. Die Tilgung der Darlehensschuld Gefallener oder im Dienst Verstorbener kann auf Antrag der Ehefrau erlassen werden.

Erleichterungen für die Erlangung der Ehestandsdarlehen wurden auch für Rückwanderer (Wolhyniendeutsche, Beßarabiendeutsche usw.) eingeführt. Es ist jedoch zu beachten, daß deutsche Rückwanderer ebenso wie alle anderen deutschen Volksgenossen Ehestandsdarlehen, Kinderbeihilfen usw. nur erhalten können, wenn sie ihren Wohnsitz in einem Teil des Reichsgebietes haben, in dem die betreffenden Vorschriften bereits eingeführt sind.

Oberbrügge

Lehrgang für das SA-Wehrabzeichen.

Auf den am Sonntag, dem 17. November stattfindenden Dienst wird nochmals hingewiesen. Damit Wiederholungen des Lehrgangsstoffes vermieden werden, wird vollzähliges Antreten erwartet. Der Dienst beginnt um 8,15 Uhr auf dem Sportplatz in Oberbrügge.

Kierspe-Bhf.

Fahrplanänderung.

Ab sofort treten auf der hiesigen Eisenbahnstrecke einige wichtige Fahrplanänderungen in Kraft. Die in Richtung Hagen verkehrenden Personenzüge fahren zum Teil 20 Minuten später ab hier. Der bis jetzt um 10,02 Uhr ab hier fahrende Zug fährt um 10,22 Uhr und der um 22,16 Uhr abgehende Zug um 22,36 Uhr. Dieser trifft um 23,43 Uhr in Hagen ein und erreicht somit noch die wichtigen Nachtverbindungen. Die in Richtung Dieringhausen—Köln verkehrenden Züge fahren wie bisher, doch treffen dieselben etwa 20 Minuten später in Köln-Hbf. ein. Demnach trifft der Zug, der bisher um 8,55 Uhr in Köln-Hbf. ankam, erst um 9,23 Uhr dort ein. Der um 11,54 Uhr ankommende Zug um 12,19 Uhr, der um 20,01 Uhr eintreffende Zug um 20,33 Uhr und der um 22,56 Uhr ankommende Zug um 23,14 Uhr. (r.)

Breckerfeld

Der Filmwagen kommt.

Am Donnerstag, 14. Nov., zeigt die Gaufilmstelle Westfalen-Süd in Verbindung mit der NSDAP., Ortsgruppe Breckerfeld, um 19 Uhr im Saale Reibert den Tonfilm „Ich sing' mich in dein Herz hinein" und die neueste Wochenschau. Zu dem Hauptfilm sind Jugendliche nur ab 18 Jahren zugelassen. Nachmittags fällt die Filmveranstaltung aus.

Was man wissen muß.

Sportkleidung und Kleiderkarte. Die normalen Turn- und Sporttrikots kosten ebenso viel Punkte wie Turnhemden. Für Radlertrikots aber sind soviel Punkte aufzuwenden, wie für ein Turnhemd und eine Turnhose zusammen vorgesehen sind.

Fehlerhafte Spinnstoffwaren erfordern grundsätzlich nur die Hälfte der für einwandfreie Ware vorgeschriebenen Punktzahl. Kostet das normale Stück aber nur einen Punkt, so muß für das fehlerhafte ebenfalls ein ganzer Punkt geopfert werden. Man kann allerdings in diesem Fall zwei Fehlerstücke für einen Punkt erhalten.

Zum 90. Geburtstag!

Frau Luise Freund, Schalksmühle gewidmet.

Ein Ehrentag am hohen Lebensbogen
Hinaufgerückt ins gnadenvolle Licht,
Wie er uns schimmernd in die Seele spricht
Und alle Schatten scheinen still verflogen —
Die gold'ne Erntekrone steht gericht't —
Herr, habe Dank! Am Abend ward es licht!

Indes es fernhin dämmert aus den Weiten,
Entschleiernd sich in leiser Rückwärtsschau:
Das Leben einer mütterlichen Frau,
Die Frucht hinsäete durch die Schollenbreiten —
Gesegnet ging sie unter Tat und Last
O, wer solch Leben voller Liebe faßt!

Da war der Mann, dem sie sich jung gesellte,
Den ihr der Tod so früh zum Grabe bog,
Die Kinder, die sie blühend auferzog
Und sie der Menschheit neu als Kämpfer stellte —
Sie selber, wach der Weite zugewandt,
Dem Leben, Zeit, und Welt, und Vaterland!

So stieg sie immer neue Lebensstufen
Im Wachstum aufwärts zum Urenkeltum,
Sich selbst entäußernd ohne lauten Ruhm,
Treu hütend, was die Generationen schufen,
Im Dienst am Volk, als graue Wächterin —
So rauschen die Gezeiten durch sie hin. —

O deutsche Ahnin! Bild von Fleiß und Treue
Und Liebe, deutschen Hauses Quellengrund!
Wir grüßen Dich zu Deiner Feierstund'
Und geben Dir der Ehrfurcht stille Weihe!
Ahnmütter-Segen wandelt durch die Zeit,
Uns Allerhöchstes spendend: Mütterlichkeit!

Tilly Grüber.

Zum 90. Wiegenfest der Schalksmühler Mitbürgerin Frau Luise Freund, auf das wir bereits kurz hingewiesen haben, erhalten wir noch obiges Gedicht sowie den ausführlicheren Lebensgang zugestellt, die wir hiermit gerne veröffentlichen.

In der Jubilarin können wir eine Zeitgenossin begrüßen, deren Lebensbeginn genau auf der Mitte des vorigen Jahrhunderts liegt. Welch wechselvolle Schicksale sind seit dem Jahre 1850 über ihren persönlichen und den deutschen Lebensraum dahingegangen. Soeben verebbten die Nachklänge des Revolutionsjahres über dem Oberbergischen Lande, als die kleine Luise in Ründeroth ihre Augen aufschlug. Dreimal drang schon in ihre Jugend die Kriegsfanfare, ehe sie 1875 ihrem Lebenskameraden die Hand reichte. Als treusorgende Gattin dem biederen Drechslerhause vorstehend, dem sechs Kinder entsprossen, lebte sie zumeist in den 14 Jahren ihrer Ehe in Lüdenscheid. Schon im 39. Jahre Witwe geworden, zog sie mit den Kindern, deren zwei schon vor dem Vater gestorben waren, wieder in die alte Heimat zurück, dort dem Bruder den Haushalt führend, bis auch dieser vor etwa 35 Jahren starb. Seitdem wohnt sie im Hälvertal im Hause der Tochter, wo ihr ein freundlicher Lebensabend in dem kinder- und enkelreichen Familienkreis beschieden ist und ihr Tätigkeitsdrang und ihre Schaffenskraft ein dankbares Feld finden. An Rührigkeit der Hände und des Geistes wetteifert sie mit den Jüngsten, Näharbeiten, Garten, Enkel und Urenkel fleißig betreuend. Sie erlebte die Kampfzeit mit begeistertem Herzen, weshalb es ihr eine große Freude war, den einen ihrer Enkel als Ortsgruppenleiter zu sehen. So ist sie, an allen Zeitbegebnissen der großen Kriege und Volksschicksale, sowie des täglichen Lebens teilnehmend, trotz des 50jährigen Witwenstandes und des Verlustes einer sehr geliebten Tochter, sowie des Schwiegersohnes, des Fabrikanten Fritz Schriever, stets ungebrochen geblieben. Bei der guten Gesundheit steht daher der weiteren Ausrichtung auf das 100. Lebensjahr nichts im Wege und die ferneren Jahre dürften ihr, bei Wiedereinführung der Altersehrung im Rundfunk nach Friedensschluß auch die Erfüllung dieses Wunsches bringen. Möge die allverehrte Jubilarin statt dessen die besten Wünsche unserer Ortsbewohnerschaft als unsere jetzige Dorfälteste entgegennehmen, mit denen wir sie zu ihrem 90. Lebensfeste herzlichst begrüßen.

Achtung, Schrotmühlenbesitzer!

Mit der Anordnung Nr. 66 des Getreidewirtschaftsverbandes Westfalen vom 29. 10. 1940 (veröffentlicht im Wochenblatt der Landesbauernschaft) ist die Genehmigungspflicht aller landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Schrotmühlen angeordnet worden. Bisher konnte sich jeder eine Schrotmühle für den eigenen Betrieb anschaffen, ohne daß hierzu eine Genehmigung für die Benutzung eingeholt werden mußte.

Nunmehr müssen Anträge auf Neuerrichtung oder Weiterbenutzung der Schrotmühlen bei der Kreisbauernschaft eingereicht werden. Die Kreisbauernschaft veranlaßt die Weiterreichung an den Getreidewirtschaftsverband. Ohne Genehmigung des Getreidewirtschaftsverbandes ist die Neuerrichtung oder Weiterbenutzung der Schrotmühlen nach dem 1. 12. 1940 verboten und zieht Strafen der nichtgenehmigten Schrotmühlen nach sich.

Diejenigen Schrotmühlenbesitzer, denen die Neuerrichtung bzw. Weiterbenutzung der Schrotmühle nicht genehmigt wird, können gegen diese Entscheidung des Getreidewirtschaftsverbandes den Beschwerdeausschuß anrufen.

Bei Stellung von Anträgen für Neuerrichtung bzw. Weiterbenutzung der Schrotmühlen ist es zweckmäßig, wenn folgende Angaben bei Stellung des Antrages gemacht werden:

Brotgetreideanbaufläche, abgelieferte Brotgetreidemengen im Jahre 1939-40;
Futtergetreideanbaufläche (Hafer, Gerste und Gemenge), abgelieferte Futtergetreidemengen im Jahre 1939-40;
Kopfzahl des Selbstversorger-Haushaltes;
Entfernung in Kilometern von der nächsten gewerblichen Mühle.

Die Erlaubnis zur Weiterbenutzung der Schrotmühle wird vom Getreidewirtschaftsverband nach Prüfung der Anträge ausgestellt und ist jederzeit widerruflich.

Schrotmühlenbesitzer, die es versäumen, rechtzeiti einen schriftlichen Antrag an die Kreisbauernschaft zu stellen, ist die Weiterbenutzung ihrer Schrotmühle untersagt.

Das wichtigste Gebot der richtigen Zahnpflege ist und bleibt: keinen Abend mit ungeputzten Zähnen zu Bett!

CHLORODONT

Familien-Nachrichten

Im Silberkranz:

Hauptlehrer Robert Rutenbeck und Frau, Loh bei Breckerfeld. (o)

Persönliche Nachrichten

Ehre dem Alter:

Frau Lina Bucher, Breckerfeld, am 15. Nov. 78 Jahre. (o)

Wwe. Wilhelmine Brüninghaus, Breckerfeld, am 15. November 79 Jahre. (o)

Adolf Reinbold, Lüdenscheid, Horringhauser Straße 6, am 13. Nov. 84 Jahre.

Landwirt August Berker, Evringhauser-Heide bei Heedfeld am 14. 11. 81 Jahre. (f)

Verlagsleiter Werner Bell, Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck und Verlag Gebr. Bell & Laumer, sämtlich in Halver i. Westf.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

An jedes Waschbecken gehört eine Flasche ATA. ATA ist beim Reinigen stark beschmutzter Hände (allein oder in Verbindung mit etwas Seife) ein ausgezeichnetes Mittel zum Seifesparen!

Hausfrau, begreife: **ATA** spart Seife!

Hilfe von der Privatversicherung

Bei Kriegstod-, Bomben- und Verdunkelungsschäden.

In Ergänzung der umfassenden Abgeltung von Kriegsschäden, die das Reich von sich aus vorsieht, hat auch die großdeutsche Versicherungswirtschaft eine weitgehende Ersatzleistung geregelt, nach deren abschließender Ordnung zusammenfassend folgendes hervorzuheben ist:

In der Lebensversicherung wurden die Versicherungssummen für alle im Polenfeldzug eingetretenen Sterbefälle sofort und voll ausgezahlt. Damit wurden Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen nicht nach formalen Paragraphen, sondern nach Billigkeit entsprechend ihrer Leistung für die Volksgemeinschaft behandelt. Inzwischen wurde durch staatliche Anordnung die Kriegsgefahr ohne Prämienveränderung in alle Lebensversicherungsverträge und Sterbegeldversicherungen einbezogen. Auch bei allen nach Kriegsbeginn abgeschlossenen Lebensversicherungen wird die Deckung der Kriegsgefahr übernommen.

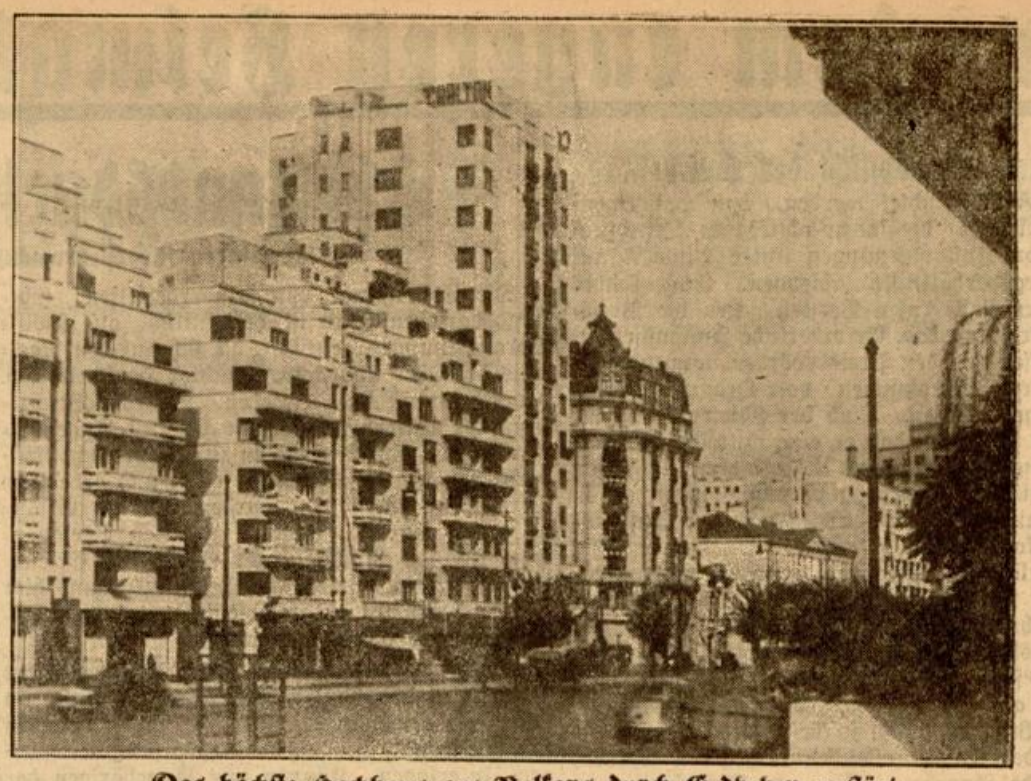
Die volle Lebensversicherung wird z. B. auch dann ausgezahlt, wenn durch einen Luftangriff hinter der Front eine Zivilperson getötet wurde, sei es auch nur unmittelbar durch Splitter eines getroffenen Bauteiles, durch Trümmer eines abgeschossenen Flugzeuges usw.

Auch bei Gruppenversicherungen ist das Kriegsrisiko eingeschlossen, ohne daß ein Zuschlag erhoben wird. Ebenso großzügig ist bei der Regelung der Kranken- und Sterbegeldversicherung verfahren worden. Beim Tode eines zur Wehrmacht usw. einberufenen Hauptversicherten sind die mitversicherten Familienangehörigen berechtigt, ihre Versicherung fortzusetzen. Das gleiche gilt, wenn der Tod eines nicht zur Wehrmacht usw. einberufenen Hauptversicherten durch Kampfhandlungen oder Kriegsereignisse eingetreten ist. Etwaige Bestimmungen, wonach Versicherungsleistungen nicht gewährt werden für Schäden bzw. Todesfälle, die durch unmittelbare oder mittelbare Kampfhandlungen im Kriege oder infolge von Kriegsereignissen hervorgerufen sind, sind bis auf weiteres außer Kraft gesetzt worden. Es sind also auch in diesen Fällen Leistungen zu gewähren. Wenn aber das Reich seine Leistungspflicht anerkannt hat, so sind von der privaten Krankenversicherung außer dem Sterbegeld weitere Leistungen nicht zu gewähren.

Wichtig ist auch die Neuregelung, wonach der Versicherte nach der Entlassung aus dem Militärdienst den Kranken- und Sterbegeldversicherungsvertrag uneingeschränkt fortsetzen kann, auch wenn sein Risiko durch seine militärische Tätigkeit gestiegen ist. Die Gesellschaften bereiten schon jetzt die Uebernahme der sogenannten „Kriegsleiden" vor. Nur solche Krankheiten werden vom Versicherungsschutz ausgeschlossen sein, für die der Betreffende einen Versorgungsanspruch gegen das Reich erwirbt. Während des Ruhens brauchen keine Beiträge entrichtet zu werden; es besteht in diesen Fällen dann auch kein Anspruch auf Leistungen. Der Anspruch auf Sterbegeld kann jedoch gegen Zahlung eines minimalen Beitrages aufrecht erhalten werden.

Auf dem Gebiet der Unfall-, Haftpflicht- und der Feuerversicherung ist folgende Kriegsregelung erfolgt: Mittelbare Kriegsschäden, für die das Reich nicht aufkommt, wurden von der Unfallversicherung in den Versicherungsschutz einbezogen. Das gilt für Unfälle von Zivilpersonen, die durch Verdunkelung oder durch Aufsuchen von Schutzräumen entstehen, während unmittelbare Kriegsschäden, die etwa durch Bombenangriffe, Beschießungen usw. entstehen können, nach wie vor ausgeschlossen sind. Bei Angehörigen der Wehrmacht werden nur außerhalb des Dienstes erlittene Unfälle — z. B. solche während eines Urlaubs — anerkannt. Angehörige des Ersatzheeres können jedoch auch Dienstunfälle gegen einen Prämienzuschlag mitversichern. Die Haftpflichtversicherung hat die Betätigung in kriegswichtigen Organisationen — z. B. Luftschutz, Technische Nothilfe, Rotes Kreuz — mit eingeschlossen.

Auch in der Feuerversicherung wird eine Reihe von Schäden gedeckt, die früher von deren Leistungsverpflichtung ausgeschlossen war. Sogenannte Flugzeugtrümmerschäden werden in die Leistungsverpflichtung eingeschlossen, ebenso Schäden, die durch Errichtung von Luftschutzanlagen, Anbringen von Geräten zur Fliegerabwehr oder durch Errichtung ähnlicher Schutzeinrichtungen entstehen. Schäden durch unmittelbare Kriegsereignisse, wie Bombenabwürfe oder Beschießungswagnisse betrachtet. Jedoch hat der Leiter der Wirtschaftsgruppe Sachversicherung die Unternehmungen aufgerufen, bei Schäden, für die eine Schadloshaltung des Versicherungsnehmers durch das Reich fraglich ist, bei der Regulierung möglichst großzügig zu verfahren. Sinngemäß das gleiche gilt für andere Zweige der Sachversicherung.



Das höchste Hochhaus des Balkans durch Erdbeben zerstört

Bukarest, die Hauptstadt von Rumänien, wurde von dem Erdbeben schwerstens heimgesucht. Unser Bild zeigt einen Blick in den Boulevard Bratianu; in der Mitte das Carlton-Hochhaus. — Der Architekt wurde verhaftet. (Atlantic-M.)

Will man zum Einkauf von **Strickgarn alte und neue Punkte gemeinsam** verwenden, so darf die **alte Karte höchstens drei Punkte** enthalten. So lange die erste Karte noch mindestens vier Punkte aufweist, reichen sie aus, um die Gewichtseinheit von 50 Gramm Strickgarn zum Punktpreis dieser Karte zu kaufen. Der niedrigere Punktpreis der zweiten Karte kann also nur ausgenutzt werden, wenn weniger als vier Punkte an der ersten Karte übrig sind.

Die **Sonderabschnitte** IX—XII der ersten Reichskleiderkarte für **Frauen** sind nicht aufgerufen worden. Deshalb kann auf sie nicht etwa Stoff für Ausbesserungszwecke gekauft werden, wie es jetzt mehrfach versucht wird und wie es bei der Männerkarte möglich war.

Pensioniert.

Von Jupp Flederwisch.

Zwei Generäle der Briten,
ein wenig veraltet schon,
die mußten um Abschied bitten;
sie gingen nun in Pension.

Sie kämen, so meinte Herr Winter,
— Herr Nebel nickte dabei —
seit einigen Wochen dahinter,
wie anders die Welt heut' sei.

Sie fühlten sich aufgeschmissen,
es sei eine Ironie,
sie wollten nun nichts mehr wissen
von Taktik und Strategie.

Sie schwiegen nach diesem Befunde
und gingen vergrämt und stumm. —
Man sieht sich in London zur Stunde
nach einem Ersatze um.

Iris vor der Ehe

Roman von Gert Rotberg.

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau.

(52. Fortsetzung.)

Er fühlte zwar einen fürchterlichen Schmerz in der linken Schulter, aber er sah immer wieder jenen unfaßbaren Augenblick vor sich, wie er, blind und halb erstickt der fressenden Hölle des Hauses entkommen, den glücklich geretteten Jungen noch von sich warf, ehe er unter einem niederfallenden Schlag in die große Bewußtlosigkeit versank . . .

Iris kam behutsam an sein Lager, als Arzt und Pflegerin das Zimmer verließen. Sie hielt zart seine Hand in der ihren, zu sprechen vermochte sie nicht. Sie schaute nur unverwandt in seine Augen, die unter dem breiten Stirnverband die ihren suchten.

Leise sagte er:

„Nun habt ihr mich hierhergelegt und du kommst um deine gewohnte Nachtruhe. Das tut mir leid."

„Oh, bitte, bitte, Klaus, denke doch jetzt nicht an mich."

„Ja, ja, der Junge ist gerettet. Ich freue mich so. Das Kerlchen hatte sich vor Angst in eine dicke Decke gewickelt, ohne zu ahnen, daß er sich damit vor dem Furchtbarsten schützte. Ich bin froh, daß ich ihn herausholen konnte."

Der Arzt kam wieder herein.

„Liebe verehrte Frau Overbeck, der Patient muß vorläufig Ruhe haben. Bitte, nicht viel sprechen. In zwei, drei Tagen sieht es schon erheblich anders aus."

Iris strich noch einmal zärtlich über die Hand ihres Mannes, dann verließ sie das Zimmer.

*

Gegen Mittag unternahm Iris einen kleinen Spaziergang in den Park, das Herz voller dankbarer, guter Gedanken. Als sie davon zurückkehrte, sah sie zufällig zum großen Hoftor hinüber, das vom Wirtschaftshof hinausführte. Dort stand ein kleines altes Mütterchen und verhandelte mit dem Stalljungen, dem das Oeffnen des Tores gewöhnlich mit oblag.

Was wohl die beiden zu bereden hatten? Iris schritt auf sie zu und winkte dem Stallburschen. Der verschwand denn auch sogleich. Iris, welche annahm, daß die alte Frau vielleicht eine Bittstellerin wäre, erkundigte sich freundlich:

„Möchten Sie zu irgend jemand hier auf dem Gutshofe?"

„Ja, liebes Fräulein. Ich möchte recht unauffällig den Herrn Overbeck sprechen."

„Ich bin Frau Overbeck. Mein Mann kann Sie leider jetzt nicht empfangen. Würden Sie sich nicht auch mir anvertrauen wollen, welches Anliegen Sie an ihn haben?"

Die alte Frau blickte lange in das junge schöne Gesicht, dann sagte sie leise:

„Ich bin Klaus Overbecks Mutter. Sie dürfen nicht lachen, wenn ich Ihnen den Anlaß meines Kommens verrate. Diese Nacht überfiel mich nämlich eine schreckliche Unruhe. Ich vermeinte Klaus in höchster Gefahr schweben zu sehen, und das trieb mich einfach auf — ich vermochte nicht zu widerstehen. Wissen Sie, wenn man neun Kinder hat und trotzdem immer allein ist, so hat man auf sein Herz horchen gelernt. Ja, also — darf ich wissen, weshalb mein Klaus mich nicht empfangen kann?"

Die hellen grauen Augen — dieselben Augen, die aus Klaus' Gesicht leuchteten — blickten jetzt forschend aus dem alten faltigen Gesicht heraus auf die Schwiegertochter, der die Hand zu reichen sie nicht wagte.

Aber Iris empfand sogleich eine überströmende Zärtlichkeit für das gute alte Weiblein, das ihres Mannes Mutter war, die er so sehr liebte.

„Herzlich willkommen auf Wildenhagen, Mutter. Ich freue mich ja so, Sie kennenzulernen. Bitte, kommen Sie doch herein ins warme Zimmer. Dort können wir weiterreden. Sie müssen gleich etwas Warmes zu sich nehmen und dann können Sie auch zu Klaus."

Iris legte herzlich ihren Arm um die alte Frau, die ganz benommen zu ihr aufblickte. Und in kindlicher Einfalt und Bewunderung sagte sie:

„Sie sind so gut, mein Kind. Weshalb ist Klaus dann nicht glücklich? Und ich darf zu Klaus? Also ist er krank?"

Iris erschrak zutiefst. Hatte Klaus sich etwa bei seiner Mutter über sie beklagt? Oder war diese nur ganz instinktiv auf den richtigen Gedanken verfallen? Aber sie mußte eine Antwort geben. Also sagte sie vorsichtig:

„Klaus rettete in dieser Nacht ein Kind aus einem brennenden Hause. Dabei ist er verletzt worden. Der Arzt meint aber, bei der kräftigen Natur wird es nicht lange dauern, und er ist wieder wohlauf. Ich bin sehr glücklich, daß ich Ihnen das sagen kann, Mutter."

„Ich habe nicht gedacht, daß du mich Mutter nennst, mein Kind."

Die alte Frau blieb stehen, reckte sich ein bißchen und küßte der sich neigenden Iris auf die Stirn. Und welches Wunder — Iris kam sich vor wie ein beschenktes Kind, weil die Mutter von Klaus sie geküßt hatte.

Sie gingen froh miteinander ins Haus. Da Frau Monika Hoym sich in ihrem Wohnzimmer befand, sagte sich Iris, daß es gut wäre, wenn die Tante gleich erfuhr, daß Klaus' Mutter gekommen sei.

Die gute Tante Monika war erst nicht schlecht über den so plötzlichen und unerwarteten Besuch erstaunt, sogleich aber streckte sie der netten alten Frau die Hand entgegen:

„Seien Sie mir von Herzen willkommen, liebe Frau Overbeck. Das ist schön, daß man einander mal zu Gesicht bekommt. Man möchte gar nicht denken, daß Sie solch einen Mordskerl zum Sohne haben."

„Meine Kinder sind alle große und gesunde Menschen. Sie sind alle nach meinem Mann geraten. Klaus ist freilich der größte von ihnen," verriet das Altchen in berechtigtem Mutterstolz.

„So, und nun gleich mal ganz schnell ein bißchen ausziehen, Mutterchen," nahm sich Iris ihrer an. „Hier ist's ja schön warm. Und ich sage dann auch in der Küche Bescheid, daß wir heute gegen sonst eine Stunde später zu Mittag essen, jetzt aber dafür noch einen kleinen Imbiß nehmen werden. Setze dich bitte hierher in die Sofaecke zu Tante Monika. Ich ordne inzwischen alles an."

Für Blondinen! Blondes Haar bedarf wegen seiner Empfindlichkeit besonderer Pflege. Man wäscht es daher nur mit Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen und dafür sorgen, daß es nicht nachdunkelt, also mit Schwarzkopf „Extra-Blond"

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Frau Monika war zwar etwas verwundert über diese Vertrautheit, die Iris mit dieser kleinen alten Frau bereits verband, aber sie verlor kein Wort darüber. Sie legte vielmehr ihr Strickzeug zusammen und erkundigte sich angelegentlich nach dem Verlauf der Herfahrt. Es sei wirklich nett, daß sie sich einmal habe blicken lassen. Warum sie eigentlich nicht ganz hierherkomme? Man könne doch auf diese Weise sehr gemütlich beieinander sein. Sie persönlich käme mit dem jungen Paare sehr gut aus und sie zweifle nicht daran, daß das auch bei ihr der Fall sein würde. Für die Mutter Klaus Overbecks sei jedenfalls immer ein Plätzchen in Wildenhagen frei. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

Wegen Tollwutverdachts wird für den Stadtkreis Lüdenscheid die **Hundesperre** hiermit bis auf weiteres verhängt. Hunde dürfen während der Sperrzeit nur mit sicherem Maulkorb versehen an der Leine geführt werden. Freiumherlaufende Hunde werden eingefangen und getötet. Zuwiderhandlungen gegen die Sperre werden nach §§ 74 bis 77 des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 bestraft.

Lüdenscheid, den 13. November 1940.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Schumann.

Ein Ei

wird auf Abschnitt **c** der Reicheierkarte in der Zeit vom 14. — 17. November 1940 für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben.

Lüdenscheid, den 13. 11. 1940.
Der Oberbürgermeister:
Schumann.

Altena, den 13. 11. 1940.
Der Landrat:
Rotberg.

Buch- und Akzidenzdruckerei

Wilh. Bell jr. * Halver

empfiehlt sich zur Lieferung von

Druckarbeiten aller Art

für Handel, Gewerbe und Industrie, Vereine u. Private

in sauberer und geschmackvoller Ausführung

bei billiger Preisstellung.

Kostenanschläge werden gern erteilt

Ehrliche, fleißige

Hausfrau

für Dienstags, Freitags und Sonnabends morgen **gesucht.**

Hüttemeister,
Lüdenscheid, Humboldtstraße.

Habe ein gutes, hochtragendes rotbuntes



Rind

abzugeben

Julius Krefting,
Dommelnheide bei Halver
Telefon 207

Das große Buch der Küche

von M. Richter

Dieses Küchenbuch trägt den Forderungen unserer Zeit weitgehend Rechnung und ist dieses das Buch der deutschen Hausfrau.

RM. 10.-

empfiehlt

Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Werde Mitglied beim Deutschen Roten Kreuz!